

Der Energiemix der Zukunft - Folge 3: Wind

Auch während der Finanzkrise bleibt der Windsektor ein robust wachsender Wirtschaftszweig. Er ist besonders abhängig von der Windturbinengröße, der Preisgestaltung der Turbinenhersteller und der Verteilung der Windgeschwindigkeiten.



In den vergangenen Jahren haben Unternehmen große Summen in die Entwicklung größerer Turbinen investiert. In den windbegünstigten Offshore-Windparks werden inzwischen 5 – 6 Megawatt-Turbinen getestet anstelle der 2 MW-Turbinen an Land. In Deutschland übertrifft die installierte Leistung mit knapp 26 Gigawatt bereits deutlich die aller Atomkraftwerke (22 GW). Alle Anlagen könnten zusammen 8 Prozent des Strombedarfs decken, in der Praxis sind es 6 Prozent (6 Terawattstunden pro Jahr). AKWs speisen aber das Vierfache ein: sie laufen 80% der Zeit durch, während Windräder statistisch gesehen 80% Leerlauf haben.

Wer schon einmal quer durch Deutschland gefahren ist, dem fallen die regionalen Unterschiede regelrecht ins Auge: in Sachsen-Anhalt beträgt der mögliche Windanteil am Nettostromverbrauch 47% (!), während er in Baden-Württemberg und Bayern unter 1% liegt. Hier wird Kirchturmpolitik neu definiert: lieber im Schatten eines Kühlturms als eines Rotors leben. Dabei könnte nach dem Greenpeace-Szenario „Energie(R)evolution“ von 2007 Wind weltweit ab 2030 die wichtigste Energiequelle sein.